

Oskar Pastior

In der Beziehungshölle

Vor 40 Jahren soll der verstorbene Büchnerpreisträger Oskar Pastior als Spitzel für den rumänischen Geheimdienst Securitate gearbeitet und Freunde in Gefahr gebracht haben – das behauptet Dieter Schlesak. Ein ZEIT-Gespräch mit dem rumäniendeutschen Autor.

Von Iris Radisch

Aus der ZEIT Nr. 48/2010 25. November 2010 

DIE ZEIT: Sie haben Ihren Freund Oskar Pastior [<https://www.zeit.de/thema/oskar-pastior>] in der ZEIT verteidigt, als bekannt wurde, er sei in den sechziger Jahren ein Securitate-Spitzel gewesen. Jetzt haben Sie Ihre Akte gelesen und Ihre Meinung geändert. Warum haben Sie Ihre Akten erst jetzt gelesen?

Dieter Schlesak: Ich wollte zunächst in diesen Sumpf nicht eintauchen, ich wollte nichts damit zu tun haben, aus Angst, dass ich auf Freunde in den Akten stoße und meine Vergangenheit umschreiben muss.

ZEIT: Wo und wie lange hatten Sie nun Einsicht in Ihre Akte?

Schlesak: Ich war vom 9. bis zum 12. November in der rumänischen "Gauck-Behörde" und habe meine Akte, die Akte von Pastior und von einigen anderen Autoren einsehen können.

ZEIT: Wie umfangreich ist Ihre Akte?

Schlesak: Meine Opferakte umfasst etwa 2500 Seiten.

ZEIT: Wie viel davon konnten Sie in den drei Tagen lesen?

Schlesak: Ich habe sie durchgeblättert und hier und da nachgelesen, wo mir etwas in die Augen sprang.

ZEIT: Und das waren zum Beispiel die Spitzelberichte von Oskar Pastior?

Schlesak: Ich bin auf zwei Spitzelberichte von Pastior gestoßen. Einer aus dem Jahr 1965, einer aus dem Jahr 1966. Doch es ist möglich, dass es in der Akte noch andere gibt.

ZEIT: Was steht in diesen Berichten?

Dieter Schlesak

Dieter Schlesak, in Transsylvanien geboren, ist Lyriker, Essayist und Romancier. Zuletzt erschienen: "Capesius, der Auschwitzapotheker" (2006). Zurzeit arbeitet er an einem Buch über die Securitate.

Schlesak: Pastior denunzierte mich, dass ich westlichen Theorien der modernen Poesie anhinge und sie verbreiten würde. Er schrieb, ich sei dekadent und dass meine Familie Besuch aus Westdeutschland habe.

ZEIT: Wie gefährlich waren diese Berichte Ihrer Ansicht nach in der damaligen Situation?

Schlesak: Die waren sehr gefährlich. Es wurde ein Prozess gegen mich vorbereitet, ich wurde wegen meiner westdeutschen Kontakte der Spionage verdächtigt. Darauf stand die Todesstrafe.

ZEIT: Wie können Sie sicher sein, dass diese Berichte wirklich von Oskar Pastior sind?

Schlesak: Dass der Securitate-Offizier noch ein Wort oder ganze Sätze hineingeschrieben hat, ist möglich. Aber die Unterschrift "Stein Otto" von Pastior ist glaubwürdig. Denn dieses Insiderwissen konnte weder die Securitate noch sonst jemand außer Pastior und anderen rumäniendeutschen Poeten haben.

ZEIT: Auch von Ihnen gibt es eine angebliche Täterakte. Sie wurde offenbar von demselben Offizier angelegt, der Pastiors Berichte aufgezeichnet hat. In Ihrer Akte gibt es eine Unterschrift unter einer Erklärung, die gefälscht wurde.

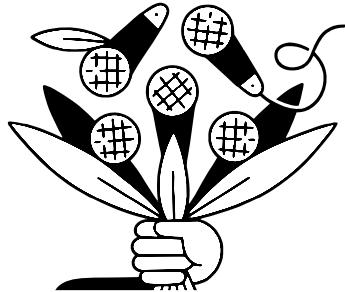
Ein Abend. 14 Podcasts

Der erste ZEIT Podcast Club

»Verbrechen«, »Das Politikteil«, »OK,
America?«, »Nur eine Frage« und viele mehr:

Beim ZEIT Podcast Club treffen unsere Podcasthosts in einem großen Medley aufeinander.

**Samstag, 1. November 2025 / silent green,
Berlin**



Jetzt Tickets kaufen [<https://doo.net/veranstaltung/198550/buchung>]

Datenschutzhinweis [<https://datenschutz.zeit.de/zon>]

Schlesak: Auf diesen 69 Seiten der angeblichen Täterakte – die, anders als Claus Stephani in der FAZ falsch behauptet, alles andere als "umfänglich" ist – gibt es eine gefälschte Erklärung mit Unterschrift. Jeder, der meine Unterschrift kennt, kann das bezeugen. Außerdem nur Berichte des Offiziers über meine Verweigerung jeglicher Mitarbeit.

Wer war Oskar Pastior?

Zu seinen Lebzeiten war der Dichter Oskar Pastior (geb. 1927) nur einer kleinen Gemeinde von Liebhabern experimenteller Literatur bekannt. Als Pastior im Jahr 2006 starb und ihm posthum der Büchnerpreis verliehen wurde, trauerte man um einen großen, leisen Dichter. Erst durch Herta Müllers Roman *Atemschaukel*, auf den das grelle Licht des Literaturnobelpreises fiel, wurde Pastior einem breiten Lesepublikum bekannt als der arme Teufel, der mit seinem Koffer in den Schnee und die Kälte zog und im Gulag beinahe verhungerte. Das große Thema dieses Buches, die Zerstörung des Individuums im Totalitarismus, ist das Lebensthema seiner Autorin. Die Securitate und das Gift, mit dem sie jeden Augenblick unterhöhlt, sind von niemandem eindringlicher beschrieben worden. Dieser Bedrohung hat sie ihre poetische Wahrhaftigkeit entgegengesetzt und einen Stil entwickelt, der über seine ästhetische Kühnheit hinaus eine ethische Sprengkraft hat. Die Wahrhaftigkeit ist der Schlüssel zum Verständnis des Werkes von Herta Müller (geb. 1953).

Die Nachricht, dass Pastior dieser Wahrhaftigkeit insofern nicht gerecht geworden ist, als er in den sechziger Jahren sieben Jahre lang als IM Otto Stein für die Securitate gearbeitet hat, war für alle schmerzlich. Der Germanist Stefan Sienerth hatte die Verpflichtungserklärung Pastiors bei Forschungsarbeiten entdeckt.

Dieter Schlesak

ZEIT: Aber beide Akten stammen offenbar aus derselben Quelle. Warum glauben Sie der einen Akte und der anderen nicht?

Schlesak: Ich bin mir nicht sicher, dass es immer derselbe Offizier war. Außerdem steht unter Pastiors "Verpflichtungserklärung" von 1961 seine Unterschrift. Die wurde von niemandem angezweifelt.

ZEIT: Einmal ist eine Unterschrift gefälscht, einmal nicht. Derselbe Offizier ist einmal eine Beweisquelle, das andere Mal eine Fälscherwerkstatt. Entschuldigen Sie, aber das ist nicht einfach nachzuvollziehen.

Schlesak: In meiner angeblichen Täterakte berichtet dieser Offizier von meiner Verweigerung, in meiner Opferakte unterzeichnet er Berichte von "Otto Stein". Pastior wird in meiner Opferakte auch in "Maßnahmenplänen" offiziell erwähnt als ein "Stein Otto", der auf mich angesetzt war. Und er ist mit fünf anderen Spitzeln in einer "Tabelle" vermerkt. Beides ist mit offiziellen Stempeln versehen.

ZEIT: Diese Stempel sollen der finale Beweis sein?

Schlesak: Was sind schon finale Beweise? Sicher ist, dass Pastior als aktiver Spitzel auf mich angesetzt war.

ZEIT: Sie beschuldigen Pastior auch, den Dichter Georg Hoprich, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis Selbstmord begangen hat, bespitzelt zu

haben. Welche Beweise haben Sie dafür?

Schlesak: Ich habe den Augenzeugenbericht vom [Schriftsteller](https://www.zeit.de/thema/schriftsteller) [<https://www.zeit.de/thema/schriftsteller>] und Publizisten Hans Bergel. Die todkranke Witwe Hoprichs kam 1989 zu Bergel. Sie brachte ihm einen Spitzelbericht Pastiors und Hoprichs Gedicht *Schweigen*, das angeblich nur sie und Pastior gekannt hatten. Wegen dieses Gedichtes ist Hoprich verhaftet worden.

ZEIT: Wann hat Ihnen Bergel das erzählt?

Schlesak: Vor der Abreise in Bukarest am 13. November.

ZEIT: Warum verbreiten Sie solche Gespräche sofort in der Presse? Es ist doch möglich, dass dieser Bericht, der Hoprichs Witwe von der Securitate überreicht wurde, ebenfalls eine Fälschung ist?

Schlesak: Ich musste meine Verteidigung korrigieren und fürchtete, jemand anderes würde darüber berichten. Ich bin sicher, wenn man in Hermannstadt nachsucht, wird man dort den Spitzelbericht von Pastior über Hoprich finden.

ZEIT: Woher wissen Sie das?

Schlesak: Man muss wie in jedem Gerichtsprozess Augenzeugen trauen, sie tragen immer wesentlich zu einem Urteil bei.

ZEIT: Sie behaupten auch, dass Oskar Pastior extra nach Hermannstadt gefahren ist, um seinen Freund Hoprich zu bespitzeln. Woher wissen Sie das?

Schlesak: Von Augenzeugen.

ZEIT: ... die das von der verstorbenen Ehefrau wissen, die das von der Securitate weiß ...

Schlesak: Ja. Nur Akten und Augenzeugen können zu Beweisen führen.

ZEIT: Die ultimative Quelle für all diese Informationen ist aber immer wieder die Securitate. Reicht das aus, einen Dichter wie Oskar Pastior derart zu beschuldigen?

Schlesak: Ich bin nicht der Einzige. Auch Herta Müller, Ernest Wichner und Richard Wagner beschuldigen ihn. Das war ein Prozess, dass dieser Verdacht einer umfassenden IM-Tätigkeit Pastiors auch in mir gewachsen ist.

ZEIT: Welche Bedeutung hat die Aufarbeitung der Securitate-Zeit für unsere heutige Zeit?

Schlesak: Es ist furchtbar, wie die Securitate noch immer über uns triumphiert. Es ist eine Beziehungshölle. Aber eines ist der Spitzel Pastior und

etwas ganz anderes der große Dichter Oskar Pastior, der er vielleicht auch geworden ist, weil es jene Hölle gab und er sich mit Literatur dagegen gewehrt hat.

Das Gespräch führte Iris Radisch